

Kieler Jet-Set

Test: Elac FS 267 | Lautsprecher
Preis: 2.780 Euro



Januar 2015/Markus Sauer

Die Preisklasse so zwischen 2.500 und 3.000 Euro ist im Hinblick auf Lautsprecher derzeit eine der interessantesten. Bezahlbar, aber teuer genug, dass fortschrittliche Technologie verbaut und das Ganze in gut aussehende Gehäuse gekleidet werden kann. Physisch sind die Boxen zudem für den Normalbürger im Alltag meist noch gut handhabbar, aber dennoch in der Regel groß genug, dass nicht zuletzt in Sachen Tiefgang und erreichbarer Lautstärke die meisten Bedürfnisse befriedigt werden sollten.

Um mal eine der in HiFi-Berichten ja immer gern genommenen Analogien zum Automobilbereich zu bemühen, haben wir es hier sozusagen mit der Golf-Klasse unter den Lautsprechern zu tun. Und so wie wir beim Golf mittlerweile bei der siebten Genera-



tion angekommen sind, hat auch Elac (www.elac.de) das Grundkonzept unserer Probanden – ein zirka 1 Meter hoher Standlautsprecher mit JET-Hochtöner und zwei 15-cm-Konuschassis – über eine ganze Reihe von Versionen weiterentwickelt. In gewissem Sinne ist die Elac FS 267 nämlich ein Ururenkel der Elac FS 247, die von fairaudio im Jahre 2008 einen positiven Bericht erhielt.



Danach gab's mit der 247.2, einer 247 Sapphire Edition und einer 247 Black Edition weitere Verfeinerungen des Konzepts. Die neueste Version – von der Elac sich erhofft, dass sie die Erfolgsgeschichte ihrer Ahnen, die zu den meistverkauften Boxen ihrer Klasse in Deutschland gehörten, fortsetzt – unterscheidet sich von ihren Vorgängerinnen auch durch das Gehäuse, dessen Seitenteile jetzt leicht gerundet sind. Zur Abgrenzung von der weiter laufenden 240er-Linie und um den Designsprung zu dokumentieren, legt Elac eine neue Reihe auf, die derzeit aus zwei Modellen besteht: einer Kompaktbox namens FS 263 und dem Gegenstand dieses Bericht, der FS 267.

Am Grundkonzept wurde nichts geändert: Der untere der zwei 15er-Tiefmitteltöner wird schon recht früh, bei ungefähr 450-500 Hertz, aus dem Geschehen genommen, während der andere weiter hochlaufen darf bis zirka 2,5 Kilohertz. Von da an und bis deutlich über den menschlichen Hörbereich hinausgehend übernimmt dann eines der Elac-Markenzeichen die Verantwortung: der JET-Hochtöner, nunmehr in der fünften Generation. Fortschritte sollen

insbesondere bei der unteren Grenzfrequenz, den Verzerrungen und dem Einschwingverhalten erzielt worden sein.

Dass der eine Tiefmitteltöner früh beschnitten wird, ist ein probates Werkzeug zur Vermeidung von Interferenzen im Übernahmebereich zwischen Tiefmitteltönen und Hochtönen, das auch viele andere Hersteller so oder ähnlich einsetzen, um im kritischen Bereich dem Ideal der Punktschallquelle so nah wie möglich zu kommen.

Bei den Tiefmitteltönern handelt es sich um weiter perfektionierte Versionen des Modells, das schon in der 247.2 zum Einsatz kam. Die Schwingspule wirkt auf eine hochdämmende Papier-Membran, auf die eine inverse Alukalotte aufgeklebt wird. Die Kalotte und die Papiermembran sind so kunstvoll miteinander verbunden, dass die unvermeidlichen Resonanzen beider Membranen sich gegenseitig bedämpfen und dadurch das Aufbrechen des Gesamtkonstrukts bis weit über den Arbeitsbereich des Chassis hinausgeschoben werden soll; dabei hilft eine Prägung der Alukalotte („Kristallmembran“), die den Elac-Chassis in den oberen Modellreihen das charakteristische Aussehen gibt. Lohn der konstruktiven Mühe ist die Möglichkeit, die Chassis mit recht einfachen Filtern in der Frequenzweiche zu verknüpfen, ohne dass zur Unterdrückung der Membranresonanz ein Saugkreis in die Schaltung eingebaut werden müsste.



Rolf Janke, Entwicklungsleiter bei Elac, sieht Saugkreise zur Bekämpfung von Membranresonanzen eher kritisch; diese würden eigentlich immer nur bei einer bestimmten Spannung (also auch Lautstärke) funktionieren. Liege die Spannung höher oder niedriger,

wirke der Kreis auch bei höheren oder niedrigeren Frequenzen. Dann könne einerseits die Membranresonanz hörbar werden, andererseits handle man sich im Extremfall eine Absenkung da ein, wo bereits das Chassis ein Frequenzgangloch aufweise. Es sei deshalb wesentlich besser, durch viel Entwicklerschweiß die Membranresonanz möglichst weit aus dem Übertragungsbereich des Chassis hinauszuschieben.



Apropos Frequenzweiche – bei deren Auslegung muss man auch das Abstrahlverhalten im Auge behalten. Die Weiche der Elac FS 267 ist darauf ausgelegt, dass der Klang oberhalb des Hochtöners möglichst ähnlich dem Klang auf Achse desselben bleibt; dafür nimmt Elac Frequenzgangabweichungen bei unterhalb des Hochtöners abgestrahltem Schall in Kauf. Da der Hochtöner passenderweise ungefähr in der Höhe der Ohren von sitzenden Zuhörern angeordnet ist und besagte Zuhörer wohl eher selten vor dem Lautsprecher herumkrabbeln werden, scheint dieser Kompromiss sehr sinnvoll; der Fall, dass die Ohren des Hörers höher sind als der JET dürfte wesentlich häufiger eintreten als umgekehrt. Außerdem wurde besonderes Augenmerk auf die Schallleistung, die Summe der in den Raum abgestrahlten Energie, gelegt. Die Summe aus direktem und indirektem Schall ist es nämlich, die den Klangcharakter, die Klangbalance eines Lautsprechers für den Zuhörer prägt.

Um die beabsichtigte Klangbalance auch in der Serie sicherzustellen, werden die unvermeidlichen Fertigungstoleranzen der Chassis über die Anpassung des Widerstands vor dem Hochtöner in der Frequenzweiche ausgeglichen, so dass die Boxen mit einer Toleranz von nur 0,5 dB beim Endkunden so

klingen, wie der Entwickler sich das vorgestellt hat. Die Frequenzweiche beherbergt ausschließlich Luftspulen, hochwertige Kondensatoren und MOX-Widerstände.

Wenn ein Hersteller ein Grundkonzept über viele Jahre perfektioniert, darf man eine hohe Reife erwarten. Und die zeigt die Elac FS 267 wirklich in vielen Details, angefangen bei der absolut makellosen Verarbeitung des Gehäuses, das mit einem tief glänzenden schwarzen Lack überzogen ist, der auch einer Box im fünfstelligen Preissegment zur Ehre gereichen würde; gegen Aufpreis ist übrigens auch jeder RAL-Farbtone erhältlich. Die Seitenwangen bestehen aus in Form geprägter Hartfaserplatte; zusammen mit einer sorgfältigen Innenverstrebung der Box will Elac ein akustisch besonders „einflussarmes“ Gehäuse kreiert haben; auch bei lauter Musik war beim Auflegen der Fingerspritzen tatsächlich sehr wenig Eigenleben an den Seitenwangen zu spüren.

Das Gehäuse hat unten eine recht große Bassreflexöffnung (das Bassreflexrohr ist zur Vermeidung von Strömungsgeräuschen beiderseits verrundet). Diese spielt auf einen Sockel, der das Gehäuse quasi schweben lässt, was der Box optisch noch einmal mehr Dezenz verleiht, als es ihre moderate Größe ohnehin schon tut. Auch designmäßig ist die Elac FS 267 die würdige Fortsetzung der 240-Linie. Zugleich sorgt der Sockel für einen definierten Abstand zwischen der Öffnung des Bassreflexkanals und dem Boden, was dem Entwickler die Abstimmung des Gehäuses erleichtert.

Ausdrücklich loben möchte ich an dieser Stelle auch mal die Transportverpackung und das Zubehör, die die Reife, die das ganze Lautsprecher-Konzept ausstrahlt, irgendwie gut unterstreichen: Die Box kommt in einem soliden Karton, eingebettet in der Verrundung des Gehäuses angepasste Styropor-Teile und vor Beschädigungen des Lacks geschützt durch einen Baumwoll-Überzug und eine Kunststoff-Schutzhülle. Wenn der Lautsprecher trotzdem mal beim Transport beschädigt werden sollte, kann



das eigentlich nur an böser Absicht liegen. Damit der edle Lack auch bei der Aufstellung nicht beschädigt wird, ist jeder Box ein Paar Handschuhe beigelegt. Und damit man die Box auch ohne Verrutschen handhaben kann, weisen die Handschuhe eine gummierte Innenfläche auf. In die Front der Box sind von außen nicht sichtbare Magnete eingelassen, die die Frontbespannung halten, ohne dass bei abgenommener Bespannung Montagelöcher sichtbar sind. Dass zum mitgelieferten Zubehör auch noch Füße gehören, die sowohl Spikes als auch verrundete Gummis als Kontaktfläche anbieten, versteht sich fast schon von selbst. Hier ist wirklich jedes Detail durchdacht.

Klang: Elac FS 267

Bei dem oben schon erwähnten Test der FS 247 tastete sich Chefredakteur Jörg Dames noch ein bisschen zaghaft an das Testobjekt heran; können Lautsprecher überhaupt klingen, wenn sie nicht von drei handverlesenen Händlern im Bundesgebiet unter

Ausschluss von Werbung und nur an Kunden, die schon mindestens 20-mal zum Kaffetrinken da waren, verkauft werden? Mittlerweile dürfte allgemein akzeptiert sein, dass auch die „großen“ Anbieter bei der Abstimmung ihrer Boxen sehr viel Feinarbeit leisten und oft über Möglichkeiten verfügen, die kleineren Herstellern nicht unbedingt zur Verfügung stehen.

Und so ist es kein Wunder, dass die erste Reaktion auf die FS 267 gedanklich erst mal ein „jau, passt“ ist. Ziemlich große Bandbreite, keine ohrenfälligen Verfärbungen, keine offensichtlichen Timing-Anomalien – wir haben es, so viel ist schon nach den ersten Minuten des Hinhörens klar, mit einem Produkt eines erfahrenen und kompetenten Entwicklerteams zu tun. Wäre ja auch schon fast erstaunlich, wenn ein sich offensichtlich über viele Jahre gut verkaufender Lautsprecher aus der Elac-Mittelklasse auch nur einen mittelgroben Fehler zuschulden kommen ließe.



Wie der Kollege Tobias Zoporowski war ich neulich in Krefeld auf der Analog-Forum genannten Messe der Analogue Audio Association. Dort wurden zahlreiche Lautsprecher vorgeführt, deren Entwickler sich zweifellos alle bemüht hatten, einen möglichst natürlich klingenden Lautsprecher zu kreieren. Ein Messerundgang zeigte aber schnell, dass die Vorstellungen von natürlichem Klang durchaus weit gespreizt sind. Insbesondere in der tonalen Balance ergeben sich erstaunlich große Unterschiede. Dennoch findet so gut wie jede Kreation ihre Liebhaber. Offensichtlich gibt es nicht nur bei Entwicklern, sondern auch bei den Kunden unterschiedliche Vorlieben bei der Tonalität; einer der Gründe dafür, warum ich diesen Aspekt in meinen Testberichten meist recht ausführlich würdige.

Die tonale Balance bei der Elac FS 267 liegt tendenziell auf der offenen, höhenfreudigen Seite. Wo andere Boxen subjektiv einen zu den Höhen hin leicht abfallenden Frequenzgang zeigen, scheinen die FS 267 ihren Pegel im Hochton zu halten, wenn nicht sogar noch einen kleinen Tick draufzulegen. Da der Elac-Hochtöner jedoch auch bei höheren Pegeln sehr sauber spielt, ist das ein durchaus reizvoller Effekt.

Eine Putumayo-Compilation, *A Mediterranean Odyssey*, hat mich die kastilianische Sängerin *María Salgado* entdecken lassen. In dem Stück „Sólo por Miedo“ singt sie über die Angst, die uns davon abhält, unser Leben auszukosten; der wunderbare Refrain des Liedes enthält die bittere Erkenntnis, dass wir erst ein Leben später kapieren werden, dass wir dieses verloren nur wegen der Angst. Salgado wechselt ständig den Ausdruck ihrer Stimme, zwischen Leichtigkeit und Schwere, Hoffnung und

Trauer. Über die Elac FS 267 wird Salgados Stimme mit wunderbarer Lebendigkeit und Ausdruckskraft wiedergegeben. Das ist richtig gut.

Begleitet wird die Sängerin von Gitarre, Cello, akustischem Bass und einer *Cistro*, einer Zither, die im Spanien des 16. und 17. Jahrhunderts viel gespielt wurde. Die Obertöne der Gitarre werden über die FS 267 sehr natürlich wiedergegeben (die der Cistro bestimmt auch, aber da ich dieses Instrument noch nie live gehört habe, bin ich auf Spekulation beschränkt). Auch in dynamischer Hinsicht empfinde ich den Gitarrenklang als sehr natürlich: Der JET-Hochtöner gibt die Attacke, den Impuls zu Beginn eines Tons, mit genau dem richtigen ansatzlosen Antritt wieder. Und dies, ohne sich dabei auf die Attacke zu beschränken; Sustain und Release schließen sich bruchlos und glaubhaft an, das klingt sehr nach echter Gitarrensaite.

Neben der dynamischen Genauigkeit zeichnet den Hochtöner auch eine wirklich beeindruckende Auflösung aus, der die Tiefmitteltöner kaum nachstehen. Instrumente und Gesang werden geradezu unters Mikroskop gelegt. Die vier Mitglieder von *En Vogue* auf der CD *Funky Divas* zum Beispiel bemühen sich um einen kompakten Satzgesang. Über die Elac FS 267 sind die vier Stimmen im Titel „Whatta Man“ leichter unterscheidbar als ich es gewohnt bin, man kann die Einzelstimmen nachvollziehen und verfolgen. Ausgesprochen reizvoll und für einen Fan wie mich ein Erlebnis.



Ein ganz ähnlicher Effekt ergibt sich in dem Eröffnungs-Track der CD *1/1* von *Nils Petter Molvaer* und *Moritz von Oswald*, „Noise 1“. Dieser beginnt mit einer stark verhallten, getragenen Trom-



pete, die an Tony Scott und Paul Horn seligen Gedenkens erinnert. Die Trompete ist meist nicht gleich als solche zu erkennen, es könnte sich fast auch um eine Flöte handeln, denn die Attacke, mit der ein Trompetenton üblicherweise beginnt, fehlt weitestgehend. Die FS 267 macht dank ihrer exzellenten Auflösung dennoch sofort klar, dass die Töne nicht von einer Flöte kommen können. Und natürlich gelingt die Wiedergabe der Hallbeimischung ganz hervorragend, die Trompete spielt in einem riesigen Raum.

Die Abbildung ist sowieso eine weitere Stärke der FS 267. Sie fächert ein weiträumiges Klangbild auf, mit einer völlig von den Boxen losgelösten, fast holografisch gezeichneten Bühne, auf der die Umrisse von Sängern und Instrumenten förmlich sichtbar werden. Die Abbildung ist dabei abhängig von der Einwinkelung, mit der man unter den konkreten Bedingungen experimentieren sollte. Mir gefielen die Elac am besten, wenn sie leicht eingewinkelt waren, so dass die Hochtönen sich etwas hinter meinem Hörplatz trafen; dies stimmt übrigens auch mit der Empfehlung von Rolf Janke überein. Hat man die für den eigenen Raum und Geschmack passende Einwinkelung gefunden, rastet das Klangbild sehr stabil ein. Die Abbildung geht tendenziell etwas mehr in die Breite als in die Tiefe, ein Effekt,

der wahrscheinlich mit der tonalen Auslegung der Box zu tun hat. Boxen, die es auf „Tiefenwirkung“ abgesehen haben, weisen in der Regel eine Frequenzgangsenke im Präsenzbereich auf; die gibt's bei der FS 267 nicht, sie ist im Hochtönen, wie schon erwähnt, linear abgestimmt.

Die subjektiv empfundene Klangbalance wird auch vom Abstrahlverhalten eines Lautsprechers beeinflusst. Das des Elac-Hochtöners ist anders, als man es vielleicht von Kalottenhochtönern gewohnt ist. Es geht eher in die Breite als in die Höhe, wobei allerdings der Pegelverlust oberhalb der Hochtönenachse nicht so stark ausfällt wie z. B. bei der Quadral Aurum Altan aktiv. Die Elac scheint breiter abstrahlen als das Gros der Lautsprecher, so dass in meinem „normal“ eingerichteten, höchstens mittel bedämpften Wohnzimmer die Klangbalance ein wenig heller gerät, als es der Klang direkt auf Achse vermuten ließe. Die eingangs erwähnte Klangbalance dürfte also einerseits auf die Abstimmung des Hochtöners, andererseits auf dessen Abstrahlcharakteristik und damit die von Herrn Janke erwähnte Schallleistung, die Summe aus direktem und indirektem Schall, zurückzuführen sein. In stärker bedämpften Räumen als meinem dürfte die Klangbalance dementsprechend dunkler ausfallen.



Die Bassabstimmung liegt insgesamt eher auf der präzise-informativen als auf der druckvoll-spaßigen Seite. Die rollende Basslinie auf dem Titel „Awa Adouina“ von der CD *Kel Tamasheq* der Gruppe *Terakaft* wurde mit etwas weniger physischem Nachdruck als gewohnt wiedergegeben, was angesichts der wohnraumfreundlich moderaten Gehäuse- und mithin Chassisgröße ein nicht unerwartetes Ergebnis ist. Bei kleineren Besetzungen kann man dafür das Ein- und Ausschwingen einer Bassdrum, Griffgeräusche einer Bassgitarre und sonstige Details sehr gut nachvollziehen. Auch die tiefen Saiten eines Klaviers werden sehr glaubhaft wiedergegeben.

Ganz unten, wo im Wesentlichen der Bassreflexkanal zu hören ist, geschätzt zwischen 40 und 60 Hertz,

wird es dann aber erstaunlicherweise wieder einen Tick mächtiger, bei trotzdem exzellenter Differenzierung. Auf dem schon erwähnten Molvaer/Oswald-Album 1/1 wird der dritte Track, „Transition“, überwiegend von einer sehr tiefen Bassfigur getragen. Diese Bassfigur gibt die FS 267 sauber, tief und mit gutem Gewicht wieder, so dass der Song absolut Sinn macht. Den Track darf man auch gerne richtig laut hören. Da gibt's dann allerdings einen Punkt, ab dem die FS 267 mehr heiße Luft als exakte Klanginformation liefert; auch Elac kann die Grenzen der Physik nicht außer Kraft setzen, irgendwann setzt die Membranfläche der 15-cm-Tieftöner der Lautstärke im Bass einfach Grenzen. Für Party-Beschallung braucht man andere Lautsprecher, für's gelegentliche Losrocken im Wohnzimmer gehen die Boxen aber locker laut genug.

Und die Mitten? Klingen, wie oben schon bei den Frauenstimmen angesprochen, tonal weitgehend unverfärbt, mit einer leichten Tendenz in Richtung Offenheit. Männerstimmen sind nicht ganz so hervorragend aufgelöst wie Frauenstimmen, die stärker von den Tugenden des JET-Hochtöners zu profitieren scheinen, beeindrucken aber ebenso mit exzellenter Sprachverständlichkeit. Regelmäßige Leser wissen, dass die Lautstärke, mit der mein Sohn seine Hörspiele hört, für mich einen überraschend zuverlässigen Gradmesser für die Textverständlichkeit und Auflösung im Stimmbereich bildet. Im Hörzeitraum war es vor allem ein Titel aus der Reihe *Drei ??? Kids, Der Fluch der Indianer*. Dieser

blieb auch bei sehr geringen Lautstärken sehr gut verständlich, ein Beweis für die saubere Arbeit der Elac-Ingenieure.

Test-Fazit: Elac FS 267

Klanglich punktet die Elac mit einer bei passender Aufstellung völlig von den Boxen losgelösten, nicht künstlich auf Tiefe gezüchteten Abbildung, einem über die Preisklasse hinausreichendem Detailreichtum und einer insgesamt sehr sauberen, verzerrungsarmen Wiedergabe. Sowohl dynamisch als auch in Sachen Auflösung ist der Hochtöner den Tiefmitteltönern etwas überlegen, er ist für mich der Star des Ensembles. Was aber keine Kritik an den Tiefmitteltönern sein soll, die in der Preisklasse der Elac als exzellent gelten dürfen, sondern nur ein Extralob für den JET.

Die tonale Ausrichtung hängt von der Hörsituation ab. Da der Hochtöner breit abstrahlt, regt die Box im Hochtönen den Raum stärker an als der Durchschnitt mir bekannter Lautsprecher; wenn der Raum nicht überdurchschnittlich stark bedämpft ist, führt das zu einer etwas helleren Wiedergabe als bei weniger breit abstrahlenden Boxen. Der langjährige Erfolg der Vorgängerboxen zeigt aber, dass Elac die Hörsituation und den Geschmack seiner Kunden offensichtlich richtig einschätzt. Ein attraktives, äußerst sauber gefertigtes und lackiertes Gehäuse, hervorragende Chassis, eine bruchlose Verbindung zwischen den verschiedenen Treibern und eine Klangbalance, die den Geschmack vieler Hörer treffen wird – was sollte da schiefgehen? Die Elac FS267 wird mit Sicherheit die Erfolgsgeschichte der Elac-Mittelklasse fortsetzen.

Steckbrief Elac FS 267:

- Die tonale Balance liegt leicht auf der offenen, hochtonfreudigen Seite, was der Fähigkeit des JET-Hochtöners fünfter Generation, ohne Pegelabfall nach oben hinaus zu spielen, geschuldet sein dürfte sowie der horizontal sehr breiten Abstrahlung und wahrscheinlich auch der Auslegung der Frequenzweiche.
- Besonders Frauenstimmen klingen dadurch ein bisschen heller und leichter als bei vielen anderen Boxen. Dafür zeichnet sich der Stimmbereich durch eine ganz hervorragende Sprachver-



ständigkeit aus, die schon bei geringen Lautstärken Nuancen der Interpretation nachvollziehbar macht.

- In Sachen Fein- wie Grobdynamik dürfte die FS 267 über dem Klassendurchschnitt liegen. Da sie außerdem über den gesamten Frequenzbereich sehr sauber und verzerrungsfrei spielt, kann man sie auch gerne laut hören; für Partys in großen Räumen ist sie dennoch nicht ausgelegt, da setzt die Membranfläche Grenzen.
- Im Bass spielt sie präzise und rhythmisch korrekt. Ein- und Ausschwingvorgänge sind sauber nachvollziehbar. Im Wirkungsbereich der Bassreflexöffnung, am unteren Ende der Bandbreite, bekommt sie dabei pegelmäßig eine zweite Luft, was bei elektronischer Musik besonders viel Spaß macht.
- Auch als Möbel macht sie eine gute Figur. Verarbeitung und Lackierung sind exzellent, da kann sich manche viel teurere Box eine dicke Scheibe abschneiden.

Fakten:

- Modell: ELAC FS 267
- Konzept: passiver Zweieinhalb-Wege-Bassreflex-Lautsprecher
- Preis: 2.780 Euro/Paar
- Maße & Gewicht: 1.021 x 240 x 285 mm (BxHxT), 19,8 kg je Box
- Ausführungen: Hochglanz-Schwarz
- Wirkungsgrad 88,5 dB/2,83 V/m
- Nominalimpedanz: 4 Ω , Minimalimpedanz 3,4 Ω bei 190 Hz
- Garantie: 10 Jahre für registrierte Kunden in Deutschland

Hersteller/Vertrieb:

ELAC Electroacoustic GmbH
Web: www.elac.de
eMail: info@elac.com
Telefon: +49 (0) 431 64 77 40